

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen**

**Welter, Theodor Bernhard**

**Münster, 1854**

§. 55. Der lamische Krieg

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

## §. 55. Der lamische Krieg.

323–322 vor Chr.

Alle Umstände schienen diese Hoffnung zu begünstigen. Im Hause Alexander's war Niemand zum Herrschen tüchtig, und nun wollten alle Feldherren Erben sein. Sie alle standen noch in Asien, der eine bewachte eifersüchtig den anderen, jeder hatte sich schon eine Provinz in dem schönen Erdtheile für seine Herrschaft ausersehen; keiner gönnte dem andern das Ganze oder auch nur ein entscheidendes Übergewicht. Es konnte den Athenern nicht entgehen, daß alles dieses in dem großen Reiche des geschiedenen Herrschers die gewaltigsten Erschütterungen herbeiführen würde, welche für die Wiedereroberung der eigenen Freiheit nur günstig wären. Zwar stand Antipater als Wächter in Macedonien; allein seine Kriegesmacht war nicht groß; Alexander hatte durch stets wiederholte Aushebungen den größten und besten Theil der macedonischen Truppen nach Asien gezogen. Unter so günstigen Aussichten warf Athen die Maske ab und trat nun offen als Feind der Macedonier auf. Alle waffenfähigen Bürger bis zum vierzigsten Jahre wurden aufgeboten, und zugleich ein Aufruf an alle griechische Staaten erlassen, sich für die gemeinsame Sache der Freiheit mit ihnen zu bewaffnen. Dieser Aufruf hatte trefflichen Erfolg. Es erhob sich ganz Aetolien, Akarnanien, Doris, Lokris, Phocis, und der größte Theil von Thessalien. Später traten auch die meisten übrigen Griechen dem Bunde bei, jedoch die Spartaner und Böotier ausgenommen. Erstere blieben ruhig aus Furcht, weil Antipater seit der Niederlage des Agis, von welcher sie sich auch noch nicht erholt hatten, fünfzig der edelsten Spartaner als Geißel hatte; die Böotier waren aus Eigennutz macedonisch gestimmt, weil sie besorgten, die vereinten Griechen mögten Theben wieder herstellen und ihnen die Ländereien abnehmen, welche Alexander unter sie vertheilt hatte. Desungeachtet war die Macht der Verbündeten bedeutend. Sie bestand aus dreißigtausend rüstigen Streitern und einer Flotte von zweihundert Segeln. Unverzüglich besetzte Leosthenes über die Thermopylen.

Antipater's Macht war geringe. Er selbst konnte nur ein Heer von dreizehntausend Mann Fußvolk und sechshundert Rei-



tern aufbieten; aber er erwartete bedeutende Verstärkungen. Kraterus, welcher zehntausend ausgediente Macedonier nach der Heimath führen sollte, war noch zu weit entfernt; er stand in Cilicien. Daher wandte sich Antipater zugleich an Leonnatus, den Statthalter von Kleinsyrien, von wo ihm am leichtesten und schnellsten Hilfe kommen konnte, und versprach ihm sogar seine Tochter zur Ehe. Bevor aber die sehnlichst erwartete Hilfe ankam, rückten die Griechen aus dem Engpasse, griffen herzhaft den Antipater an und gewannen einen vollständigen Sieg. Der Geschlagene warf sich in die feste Stadt Lamia, das heutige Isdin oder Zeitun, in Thessalien, mit dem Vorsatze, sich hier zu halten, bis die Verstärkungen angelangt seien. Von dieser Stadt, in deren Nähe der ganze Krieg geführt wurde, erhielt dieser den Namen des „Lamischen.“ Leonnatus rückte mit seiner ganzen Macht vor die Feste und forderte sie zur Übergabe auf. Antipater war bereit, mit ihm in Unterhandlungen zu treten; als aber der Sieger stolz und trotzig unbedingte Unterwerfung verlangte, da beschloß der Macedonier, sich innerhalb der Mauern bis zum Entsatze auf's äußerste zu vertheidigen.

Während der Belagerung suchte Athen die griechischen Staaten, welche dem Bunde noch nicht beigetreten waren, demselben zu gewinnen. Zu dem Zwecke wurden die Redner Hyperides und Polyuktus, Freunde und Anhänger des Demosthenes, nach dem Peloponnes geschickt. Demosthenes selbst, den die Athener früher, aus Furcht vor Alexander, aus der Stadt verbannt hatten, verließ jetzt seinen Aufenthaltsort Argina und durchzog ebenfalls die Städte des Peloponnes, überall zum Freiheitskampfe begeisternd. Argos, Sicyon, Korinth, Elis, Messenien und mehre andere wurden durch ihn gewonnen. Dieser Edelmuth des Verbannten verfehlte seine Wirkung nicht auf die für alles Große empfänglichen Herzen der Athener. Sofort wurde eine Triere abgeschickt, um im Namen des Staates den besten der Bürger heimzuholen. Alle Priester, alle Archonten, das ganze Volk ging ihm bis zum Piräus entgegen und holte ihn im Triumphe in die Vaterstadt ein. Demosthenes ward von Begeisterung ergriffen. Dankend streckte er die Hände zu den Göttern empor und pries sich überglücklich, diesen Tag



zu erleben: „noch herrlicher sei seine Rückkehr, als die des Alcibiades; denn Überzeugung, nicht Gewalt, habe die Bürger vermocht, ihn zurückzurufen.“

Während man von Athen aus den Bund zu erweitern strebte, bot Leosthenes Alles auf, die Stadt Lamia mit Sturm zu nehmen; unaufhörlich wurden Angriffe gemacht. Allein die Mauern und Werke der hochgelegenen Stadt waren so fest, und die Zahl der Belagerten so groß, daß sie jeden Angriff mit Glück abschlugen. Viele Griechen fielen als Opfer ihrer Kühnheit. Bald wurde Leosthenes selbst bei einem Ausfalle der Belagerten getödtet. Ihn traf ein feindliches Wurfgeschosß am Kopfe; besinnungslos ward er von seinen Getreuen in's Lager getragen und starb schon am dritten Tage an der empfangenen Wunde. An seine Stelle trat der tapfere, aber noch junge Antiphilus. Er hatte nicht Kraft und Ansehen genug, um Einigkeit und Ordnung zu erhalten. Viele, unter anderen die Atolier, zogen wieder nach Hause, und nur zwei und zwanzig tausend blieben vor Lamia. In diesem ungünstigen Augenblicke erschien unvermuthet Leonnatus mit Heeresmacht, ward aber dennoch von den Griechen, besonders durch Hülfe der thessalischen Reiterei, geschlagen und getödtet. Dagegen erfocht die macedonische Flotte zwei Siege nach einander über die athenische.

Unterdessen war Antipater aus Lamia entkommen und vereinigte sich gleich am anderen Tage mit den geschlagenen Truppen des Leonnatus. Vorläufig vermied er jedoch allen Kampf und verfuhr bloß vertheidigungsweise bis zur Ankunft des Kraterus. Nach ihrer Vereinigung lagerte sich das macedonische Heer, über vierzigtausend Mann stark, an den Ufern des Peneus. Das Heer der verbündeten Griechen, welches sich nur auf die Hälfte belief, rückte allmählig bis zur Stadt Krannon vor, welche von dem Lager der Feinde ungefähr zwei Meilen entfernt war. Hier kam es im Jahre 322 zu einer entscheidenden Schlacht, in welcher die Griechen unterlagen. Ihr Verlust war zwar nur gering, aber die Muthlosigkeit und hierauf die Zwietracht so groß, daß das ganze Heer sich auflösete und nach Hause zog. Jetzt beeilten sich die Städte, jede für sich mit dem Sieger einen möglichst glimpflichen Vertrag zu schließen, und schickten einzeln Gesandte zu ihm. Mit gewohnter macedo-



nischer Schlaubeit im Unterhandeln gestattete er ihnen gern einen annehmbaren Frieden und zog dann mit seiner ganzen Macht gegen Athen, das nach Auflösung des Bundes fast allein stand. Um das drohende Ungewitter abzuleiten, schickten die Athener dem Antipater eiligst Gesandte entgegen und ließen ihm den Frieden unter jeder Bedingung antragen. Unter den Gesandten war auch Phocion. Antipater empfing sie mit zuvorkommender Freundlichkeit; gegen Athen selbst aber blieb seine Stirn finster, und der Staat empfing den Frieden, wie ihn der zürnende Sieger vorschrieb. Die Athener mußten sich dazu verstehen, ihre Verfassung abzuschaffen und die Leitung des Staates einer aristokratischen Regierung zu überlassen, in Munychia eine macedonische Besatzung aufzunehmen, die Kriegeskosten zu zahlen und endlich die geschworenen Feinde Macedoniens, Demosthenes und Hyperides, auszuliefern. Demosthenes suchte sein Heil in schleuniger Flucht nach der Insel Kalauria, Trözene gegenüber, im Tempel des Poseidon. Hier, am Fuße der Bildsäule des Gottes, fanden ihn die gedungenen Häscher und versuchten listig, durch Lobpreisung der Gnade Antipater's, ihn aus dem Heiligthume fortzulocken. Er stellte sich auch willig, zu folgen und bat nur um einige Frist, um noch etwas zu schreiben. Nun setzte er das Schreibrohr an den Mund, als ob er im Nachdenken begriffen sei, saugte aber das darin verborgene Gift ein und starb wenige Augenblicke nachher, mit den Worten: „Diesen Leib bringet dem Antipater, den Demosthenes werdet ihr nicht hinbringen!“ Der Tod des großen Mannes fällt in das Jahr 322. Hyperides gagegen und andere Volksredner starben noch in demselben Jahre unter der Hand des Henkers. <sup>1)</sup>

So unglücklich endete der letzte Versuch der vereinigten Griechen, das drückende, demüthigende Joch der Macedonier abzuwerfen. Von nun an hat die Geschichte fast nur Leiden und Demüthigungen des einst so glorreichen Volkes aufzuzeichnen.

<sup>1)</sup> Geschichte Athens seit dem Tode Alexander's d. Gr. bis zur Erneuerung des Achäischen Bundes; in W. S. Grauert's histor. und philolog. Analecten. Münster 1833.